

„Townhouses“ immer gefragter

Stadtentwicklungsbehörde will die City attraktiver machen

Das Wohnen in der Innenstadt soll wieder attraktiver werden. Dies ist die erklärte Absicht von Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer. Sie will deshalb in diesem Jahr das Leitbild „Berlin – eine familienfreundliche Stadt“ weiter voranbringen.

Dabei spricht der Trend momentan für die Senatorin. Seit 2002 ist die Bevölkerungszahl in der City nach Berechnungen der Behörde wieder um 10.000 Bewohner gestiegen. Die Stadtteile Prenzlauer Berg, Mitte, Pankow und Friedrichshain verzeichnen einen Zustrom junger Familien, dagegen bestehen in Kreuzberg weiterhin erhebliche Wohnungsleerstände.

Dort, wo sich Eltern mit kleinen Kindern ansiedeln, hat sich bereits wieder „urbanes Flair“ entwickelt.

„Wir wollen den Trend, wieder in die Innenstädte zu ziehen, noch verstärken“, betont Senatorin Junge-Reyer. Dies soll unter anderem auch durch das Angebot von kleinen Stadthäusern (so genannte Townhouses im englischen Stil) in zentralen Lagen geschehen. Da, wo solche privaten Investitionen erfolgt sind, gab es in jüngster Vergangenheit eine erstaunliche Nachfrage. Beispiele für solche kleinen Eigenheime in der Innenstadt sind die Townhouses am Friedrichswerder und die „Prenzlauer Gärten“ im Bötzowviertel am Friedrichshain. Auch die Wohnhäuser auf dem Gelände der ehemaligen Schultheiß-Brauerei am Kreuzberg zählen zu dieser Kategorie.

Jetzt sollen für das Erfolgsmodell Townhouses weitere Flächen bereit-

gestellt werden. Dies könnten zum Beispiel ehemalige Gewerbestücke an der Flottwellstraße, Nähe Potsdamer Platz oder ein Parkplatzgelände in der Charlottenburger Zillestraße sein. Für rund 10.000 Wohneinheiten gibt es in der Innenstadt noch Bauflächen, dies hat die Senatsbehörde ermittelt. Klar ist indes, dass dort ausschließlich private Investoren zum Zuge kommen.

Das Land Berlin wird sich hingegen noch stärker um die Wohnungen im Bestand kümmern. Im Bereich „Soziale Stadt“ sind weitere Gebiete in das Stadtteilmanagement aufgenommen worden wie etwa die Großsiedlung Heerstraße Nord. Dort soll durch Prävention (Vorbeugung) das Zusammenleben im Quartier verbessert werden.

Paul F. Duwe